



PORTO ALEGRE. Während das Münchener Oktoberfest über einen Besuchereinbruch klagt, platzen die Oktoberfeste in Brasilien aus allen Nähten. Oktoberfeste in Brasilien?

Tatsächlich wird in vielen Städten Südbrasilien, teilweise seit vielen Jahren, eine Variante des bayerischen Bierfestes gefeiert.

Alles gutt?

Oktoberfest in Südbrasilien

DR. JENS SOENTGEN

Das Oktoberfest in der brasilianischen Stadt Blumenau zählt an die 700.000 Besucher. Auch in Santa Cruz do Sul kommen einige hunderttausend Gäste, um sich bei Blasmusik, Samba und Forro zu amüsieren. Immer sind es Gruppen deutschstämmiger Brasilianer, welche die Feste als Traditionspflege initiiert haben.

So auch in Cerro Largo, einem entlegenen Ort nicht weit von der argentinischen Grenze. Vor 99 Jahren wurde der Ort von einer Handvoll deutschstämmiger Pioniere unter der Leitung des Jesuitenpaters von Lassberg gegründet. Die Stadt zählt inzwischen 13000 Einwohner, von denen immer noch 70 Prozent deutschstämmig sind. Man spricht deutsch: „Alles gutt“ lautet der Gruß in Cerro Largo wie in anderen Städten Südbrasilien. „Es ist Dialekt“, erklärt Darli Breunig, „ein verwandeltes Deutsch, eine Mischung aus plattdeutschem Dialekt und Portugiesisch.“ Breunig ist aus São Leopoldo angereist, um in Cerro Largo als Jurymitglied die Sieger des Lieder- und Witzwettbewerbes zu ermitteln. Hauptberuflich leitet er an der Unisinos in São Leopoldo das IFPLA, das Institut für Deutschlehrerausbildung. „Der Dialekt hat noch manche alte Worte erhalten, die in Deutschland längst nicht mehr üblich sind, wie zum Beispiel ‚Luftschiff‘ statt ‚Flugzeug‘“, erklärt er.

„Andererseits sind viele deutsche Wörter durch portugiesische ersetzt, etwa ‚Fenster‘ durch ‚janela‘.“ Effekt ist, daß der Dialekt für deutsche Sprecher erst nach einer gewissen Eingewöhnungszeit verständlich ist. „Mach’ mal die Janellen zu, es schuft!“ heißt zum Beispiel nichts an-

deres als „Mach’ das Fenster zu, es regnet!“

Der deutsch-brasilianische Dialekt ist ein Mischgebilde. Und auch die brasilianischen Oktoberfeste gleichen nur auf den ersten Blick dem bayerischen Vorbild. Zwar fließt auch in Cerro Largo das Bier in Strömen. Blasmusik und folkloristische Tänze werden professionell in Szene gesetzt, der Festsaal ist dörfllich geschmückt mit bunten Bändern. Doch hinter der altdeutschen Fassade verbirgt sich ein brasilianisches Fest. Nach der Trachtengruppe „Heimatland“ taucht auf der Bühne eine Forro-Band auf und bringt den Saal mit brasilianischen Hits zum Kochen.

Wie sind überhaupt Deutsche in diese entlegene Gegend gelangt? Anfang des 19. Jahrhunderts ließ Kaiser Dom Pedro, verheiratet mit Leopoldine, der Tochter des letzten Kaisers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, deutsche Bauern und Handwerker anwerben, die bevorzugt im Süden des Landes angesiedelt wurden. Dort sollten sie die sensible Südgrenze Brasiliens sichern. Den Siedlern wurde die Überfahrt bezahlt und Steuerfreiheit garantiert. Besonders im Hunsrück und in der Rheinpfalz waren die Werber erfolgreich. Dort hatte die von Napoleon angeordnete Pflichtimpfung für Kinder zu einer drastischen Verminderung der Kindersterblichkeit und damit zu einer Bevölkerungsexplosion geführt. Aber auch aus anderen Gegenden, etwa aus Pommern oder Hessen, aus Österreich und auch aus der Schweiz kamen zahlreiche Immigranten. Heute sind etwa 5 Prozent der brasilianischen Bevölkerung deutschstämmig – das entspricht immerhin etwa 9 Millionen Personen. Die meisten leben immer noch im Süden. „Als die ersten Einwanderer kamen, hatten sie viele Träume im

Gepäck“, sagt Valter Hatwig Spies, der Präsident des Oktoberfestes in Cerro Largo. Aber das Leben der ersten Pioniere war kein Zuckerschlecken: „Den Eltern der Tod, den Kindern die Not, den Enkeln das Brot“, lautet ein alter Spruch.“ An Brot mangelt es nicht in Cerro Largo, das von Weizenfeldern umgeben ist. Die wirtschaftliche Lage ist aber nicht rosig, das Durchschnittseinkommen liegt bei umgerechnet 300 Mark. Doch Pioniere sind Optimisten: Stolz nennt sich Cerro Largo „Cidade Feliz – Frohe Stadt“.

„Alles gutt!“ – Der in Südbrasilien gebräuchliche deutsche Dialekt ist nicht etwa Resultat mangelnder Sprachpflege unter den deutschen Einwanderern. „Gerade in kleineren Gemeinden wird die deutsche Sprache oft mit hohem Einsatz gepflegt“, weiß Ulrich Rahmer, der Koordinator des deutschen Auslandsschulwesens in Brasilien. An 320 brasilianischen Schulen wird Deutsch unterrichtet, die meisten davon liegen in Südbrasilien. Dennoch verliert die deutsche Sprache an Boden: „Der Trend geht zu Englisch und Spanisch.“ Auch die Überlieferung des Dialektes gerate ins Stocken.

Folkloristische Feiern wie das Oktoberfest sieht Rahmer daher positiv: „Das ist keine Lederhosenromantik, sondern ein Versuch, die eigene kulturelle Identität mit der brasilianischen Gegenwart zu vermitteln.“ Der Versuch ist erfolgreich: Die brasilianischen Oktoberfeste sind inzwischen das zweitwichtigste Event im brasilianischen Festkalender – nach dem Karneval. ■

